

## Die Spirale.

Kunst aus  
Eisen und Stahl. (44)

**Der nüchtern-sachliche Umgang mit den Werkstoffen des Stahlhandels im Tagesgeschäft darf nicht den Blick für die ästhetischen Seiten verstellen. Die Betrachtungen von Edmund Schruff sollen in möglichst vielfältiger Weise auf die schöpferische Fülle aufmerksam machen, die Kunstschafter aus dem spröden Material lebendig werden lassen. Vor allem aber sollen sie anregen, selbst auf die Suche nach des Eisens schönen Seiten zu gehen. Denn: Skulpturen sollte man eigentlich live erleben.**

„Eine Blechplatte schraubt sich um ein zwischen Boden und Decke montiertes Edelstahlrohr wendelförmig zu einer Spirale auf. . . Ein Symbol für Kraft und Wachstum“, so beschreibt Volker Johannes Trieb (geboren 1966 in Worms), das in dieser Folge vorgestellte Werk, das er als eine von zahlreichen Arbeiten unter dem Leitthema „Kunst am Bau“ für die Eingangshalle des Verwaltungsgebäudes der *Georgsmarienhütte GmbH* im vergangenen Jahr schuf. Nach einer Keramik-Ausbildung in Osnabrück eröffnete



Trieb vor neun Jahren sein Atelier in der Nähe der Georgsmarienhütte. Bis dahin war seine künstlerische Arbeit ausschließlich vom Werkstoff Keramik bestimmt, mit dem er nicht nur durch eigenwillige Formen, sondern auch durch intensive und vielfach dramatische Farbgebung seine künstlerischen Vorstellungen realisiert.

Nicht immer, aber immer häufiger spielt in seiner Arbeit der Stahl eine sinnfällige Rolle, was auch seine Ausstellung „Walzstahlobjekte“ im Juni 1996 auf dem Bahngelände des aufgelassenen Suthauser Bahnhofs zwischen Osnabrück und Georgsmarienhütte eindrucksvoll belegt hat. Er sammelt im Walzwerk Ma-

**Volker Johannes Trieb; Die Spirale; 1995; Edelstahl Rostfrei und glasierte Keramik; ca. 3,20 m hoch, 0,8 bis 0,4 m breit, Blechdicke 3 mm; Verwaltungsgebäude der Georgsmarienhütte GmbH (Foto: Ulrich M. Hoppe)**

terialenden und setzt sie, wie sie von der Walze gefallen sind, in mit Keramik kombinierte Objekte um. Dabei wird die Gestalt meist von der oft skurrilen Form der Walzabfälle inspiriert.

*Die Spirale* erhält ihren dramatischen Ausdruck durch die bunten und zum Teil starkfarbigen keramischen Elemente. Diese tauchen wie kleine Wirbel aus rhythmischen Einschnitten des Bleches auf, lösen Irritationen aus, beruhigen aber auch wieder durch ihren Rhythmus. „Keramik und Edelstahl sind Metaphern für Vergänglichkeit und Beständigkeit“, so Volker J. Trieb. Die Kraft der Spirale scheint sich auf die Keramiken zu übertragen. Die Spirale definiert den Raum neu, gibt ihm eine neue Dynamik, symbolhaft für die Arbeit, die an diesem Standort geleistet wurde und nach vielen Wandlungen und Krisen immer noch geleistet wird sowie stets neu definiert und begriffen werden muß.

Dazu Dr.-Ing. Jürgen Großmann, Geschäftsführender Gesellschafter der *Georgsmarienhütte GmbH*: „Trieb's Arbeiten sind eine ästhetische Reflexion der Arbeit in unserer Hütte und tragen dazu bei, daß wir sie in einer neuen Art und Weise sehen können.“ ■

Stahlreport 8/1996